

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 15 (1899)

Heft: 33

Artikel: Die beste Verwendung von Sägemehl

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

man häufig in der Lage ist, transportable Lampen verwenden zu müssen, um bald die eine oder andere Seite einer Maschine oder eines Arbeitsstückes beleuchten zu können. Bissher verwandte man dazu kleine Döllampen, die nur sehr mangelhafte Beleuchtung gaben, und deren Gebrauch wegen der mit ihrer Handhabung verbundenen Feuergefahr nicht überall möglich war. Eine mit der neuen Einrichtung ausgestattete Lampe läßt sich ohne weiteres an jeder Eisen- oder Stahlkonstruktion befestigen. Die neue Einrichtung ist außerordentlich einfach herzustellen und nimmt nicht viel Raum in Anspruch, so daß man sie überall, selbst im Innern von Maschinen oder Kesseln verwenden kann.

Eine ganz neue Verwendung hat der elektrische Strom am Wabasch-Flusse gefunden, den bei Cleton, Indiana, eine 735 Fuß lange hölzerne Brücke in drei Bogen überspannt. Die Pfeiler, auf denen der Holzbau ruht, sind aus Stein und sollen stehen bleiben für die geplante Anlage einer eisernen Brücke, die vertragmäßig in 30 Tagen fertig sein muß. Der mit dem Abtragen des Holzwerkes betraute Baumeister kam nun auf den Gedanken, um schnelle Arbeit zu thun, das galvanokaustische Verfahren, das die Chirurgie vielfach anwendet, um Wucherungen sicher wie mit dem Messer zu beseitigen, indem sie dieselbe durch eine glühend gemachte Schlinge durchbrennt, bei seiner Holzbrücke nachzuahmen. Jeder Bogen der Brücke wurde von je 26 hölzernen Stützen getragen. Es wurden nun Eisendrahtschlingen an je zwei Stellen, 10 Fuß von den Pfeilern entfernt, fest um die Balken gelegt und zugleich ein Centnergewicht an den Draht befestigt, das diesen niederziehen mußte. Ein elektrisches Drahtnetz verband alle diese Eisendrahte unter einander. Gleichzeitig wurden nun alle 26 Drahtschlingen durch die elektrische Maschine zur Rotglühtheit gebracht. Die Centnergewichte begannen zu wirken und den das Holz durchsengenden Glühdraht durch den Balken hindurchzuziehen. Nach 1 $\frac{1}{4}$ Stunden waren die 20 Cm. dicken Balken von der „elektrischen Glühfuge“ zerschnitten, die zwischen den Schlingen befindlicher Holzstücke sausten in den Fluss hernieder, und wenige Augenblicke später brach der seiner Stützen beraubte Bogen durch sein Eigengewicht zusammen und fiel krachend in die reißende Wabasch.

Ein elektrisches Nebelhorn, welches auf etwa 3 $\frac{1}{2}$ Kilometer hörbar ist, wurde vor kurzem durch einen Elektrotechniker in Canada erfunden. Bei dieser Einrichtung wird nach einer uns zugegangenen diesbezüglichen Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus Lüders in Görlitz durch 6 elektrisch betätigtes Klöppel, welche auf einem Gang etwa 36,000 Schläge pro Minute ausführen, ein beinahe ununterbrochenes Geräusch hervorgerufen. Durch einen Mechanismus, welcher auf dem Prinzip des Megaphones beruht, wird der Schall nicht nur verstärkt, sondern auch in die gewünschte Richtung gebracht. Versuche, welche mit der neuen Einrichtung durch Offiziere der amerikanischen Flotte gemacht wurden, sollen sehr befriedigende Resultate ergeben haben.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Neubau der Kantonalbank Zürich. Die Maurerarbeiten an Voher u. Cie. in Zürich I; die Steinbauerarbeiten an H. Ziegler, Architekt in Zürich IV; die Zimmerarbeiten an Meybohm u. Cie. in Zürich V. Die Sandsteinarbeiten am Sekundarschulhaus auf dem Bühl Zürich an Architekt Heinrich Ziegler.

Die Civilgemeinde Oberseen-Stoden (Zürich) hat die Ausführung ihrer Wasserversorgung der Firma Rohrer in Winterthur übertragen, nämlich: Errichtung des Reservoirs von 200 Kubikmeter und Leitungsnetz von ca. 2000 Metern. Die Kosten sind auf 28—30,000 Fr. veranschlagt. Die Fassung der Quellen hat rund 11,000 Fr. Ausgaben gefestet.

Die Arbeiten für die Quellenfassung der Gemeinde Rehetobel an Rothenhäusern u. Frei in Neschach.

Wasserleitung Algentshofen (St. Gallen). Die Errichtung des 50 m² haltenden Reservoirs an S. Meier, Cementier in Niederruwil, und die Ausführung der Rohrlegungsarbeiten an Rothenhäusern u. Frei in Neschach.

Die Schreinrarbeiten für die landwirtschaftliche Versuchsanstalt auf dem Liebefeld bei Bern an Friedrich Bärtschi, Es. Kneus, Jb. Tschirren und Wih. Wenzler, sämtliche in Bern.

Magazin auf dem Exerzierplatz Gitterli bei Liestal. Die Erd-, Maurer- und Steinbauerarbeiten an Emil Mangold-Bächle in Liestal; die Zimmerarbeiten an Jak. Ruch in Liestal und Sutter u. Christen in Ittingen; die Bauschmiede- und Schlosserarbeiten an J. Singeisen, Schlossermeister in Liestal.

Uferschutzbauten für die Rümliq.-Korrektion in Walters und Werthstein an Bauunternehmer A. Minder in Wolhusen.

Die Spenglerarbeiten für die evangel. Kirche in Gofau (St. G.) an R. Zähner in Gofau; die Schindelunterzüge an Jakob Arnold, Dachdeckermeister, ebenda selbst.

Errichtung einer Straße 1. Klasse von der St. Gallerstrasse unterhalb Egg gegen Unterschneit an Wilhelm Kappeler, Bauunternehmer in Egg.

8 neue Schulbänke, Kasten und Glasschrank für die Gemeinde Anderm (Graubünden) an J. Föriemann, Säge, Tamins.

Fruchtscheune beim Ruhhof in Witzwil (Bern). Zimmerarbeiten an Leibundgut u. Jenzer, Melchnau; Dachdeckerarbeiten an Dachdecker Dorfer in Erlach; Spenglerarbeiten an Spengler Hitz in Ins.

Schulhaus Egelshofen (Thurgau). Buchene Niemenböden an Parquetsfabrik St. Fiden; tannene engl. Niemen und Krallenläufe an Gingburger, Romanshorn, und Leger Stengeli; Thüren an Müller, Schreinerei, Schwaderloch b. Neuweilen; Fenster an Nutzhauser, Glasermeister, Egelshofen; Ofen an Schneider u. Sohn, Ofensfabrik, Konstanz; Herde an Banger u. Baumann, Egelshofen; Cementplättliböden an Ruhart, Cementfabrik, Kreuzlingen; Maler- und Tapizeriarbeit an Hch. Neuweiler, Maler, Egelshofen; Aborteinrichtung an Lehmann u. Neumeyer, technisches Bureau und Installation, Zürich.

Die beste Verwendung von Sägemehl.

In den Fachzeitungen liest man zum Desteren Hinweise auf die Verwendung von Sägemehl, und da heißt es dann kurzweg u. a., daß man Gyps als Bindemittel wähle, das Sägemehl mit diesem zu einer Masse vermische (mittels Wasser) und dann aus diesem Gemisch in Formen Bausteine oder Gypssdielen gießen könne. So weit hört sich die Sache gut an und klingt alles um so mehr glaubwürdig, als es ja bekannt ist, daß man Bausteine und Gypssdielen von genanntem Material seit Jahren in den Handel bringt und namentlich zu leichten Zwischenwänden und Einfülldecken u. s. w. verwendet. Diese Fabrikation ist thatächlich auch leicht und ist von Erfolg begleitet, so lange mit dem Produkt keine Arbeiten ausgeführt werden, bei welchen mit den Einflüssen der Feuchtigkeit zu rechnen ist, denn im Falle solche in Frage kommt, ist Gyps, so wie er bisher verarbeitet wurde, mit oder ohne Verbindung von Sägespähnen oder sonstigen Füllmitteln, nicht brauchbar. Man muß also den Gyps vorher präparieren, um ihn gegen derartige Einflüsse widerstandsfähig zu machen.

Verwendet man nun gewöhnliche Sägespähne als Füllmittel, so wird man die Entdeckung machen, daß das Steinfabrikat trotz der Gypsverbesserung nicht den Erwartungen entspricht, die man voraussetzte, und man weiß nicht, welches die eigentliche Ursache ist. Etwas Nachdenken muß aber bald die Einsicht bringen, daß jetzt das Sägemehl Schuld trägt, denn es ist doch Holz und als solches ist es dem Einfluß der Feuchtigkeit ebenfalls unterworfen. Holz wird sich eben stets ausdehnen oder zusammenziehen, wenn es den bezüglichen Witterungseinflüssen unterworfen ist, somit muß man ihm dieses Ausdehnungsvermögen entziehen, bevor man feste Körper aus ihm formen will. Bei gründlicher Vorbearbeitung beider Materialien (des Sägemehls, wie des Gypses) und naturnäher Behandlung während und nach der Fabrikation wird man nur gutes Resultat haben.

Sägemüller können also, anstatt das Sägemehl wegzwerfen oder als Streumittel fast zu verschenken, einen rentablen Nebenzweig durch Herstellung von Sägemehlbausteinen erzielen; die Bauunternehmer, die ja schon zu ihren Kunden zählen, kaufen gute Sägemehlsteine gerne.

In den letzten paar Jahren sind noch andere Verwendungsarten von Sägespähnen aufgekommen, das ist z. B. die Erstellung von Estrichen aus einem einzigen Stück. Der ganze Boden zeigt keine Fugen, ist verhältnismäßig warm und in hygienischer Beziehung jedenfalls einem gewöhnlichen Holzfußboden vorzuziehen. In solchen Fällen, wo Linoleum auf die Bodenfläche kommen soll, kann ein solcher Estrich mit Gips und Kalk als Bindemittel hergestellt werden, im andern Falle wird Mineral-Cement verwendet. Bei dem heutigen Bestreben, möglichst massive Häuser zu bauen, ist ein Estrichboden entschieden von Bedeutung und kann man diese Erkenntnis am besten dadurch illustrieren, als bereits zahlreiche Bauten (auch staatliche) mit solchen Fußböden versehen wurden.

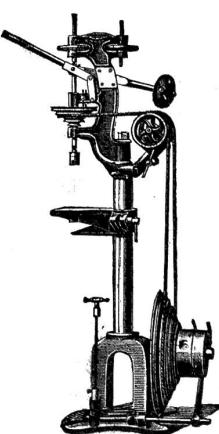
Wer heute also noch Sägemehl wegwarf und es doch auf einfache Art zu Wert bringen könnte, begeht Verschwendug. In dieser Beziehung können wir nicht genug von den Amerikanern lernen, da giebt es gar keine Abfälle mehr, heißen sie wie sie wollen, die nicht verwertet würden. Natürlich giebt es noch gar manche Verwendungsarten für Sägemehl (auch für Hobelspähne), allein sie erfordern zumeist eine Maschinenanlage, z. B. die Erzeugung von künstlichem Holz, Ornamenten, von Essig und Destillaten, Holzkohlenpulver, Briquets, Sprengmittelzusatz u. s. w. Man darf wohl behaupten, daß die Fabrikation von Bausteinen, Wanddielen und dergleichen das Beste und Einfachste in der Verwendung des Sägemehls ist, weil sie erstens durch Handarbeit geschehen kann, und zweitens mehr dem Baufach verwandt ist, mit dem die Sägemühle ja doch ohnedies in Connex steht. In Frankreich füllt man schon lange die Gebälke mit Sägemehl und Hobelspähnen aus, natürlich nur nach vorheriger Präparation, durch welche sie unverbrennlich werden.

Verschiedenes.

Eidgenössisches Polytechnikum. In das eidgenössische Polytechnikum wurden 172 Schüler auf die Maturitätsprüfung der einzelnen Anstalten und 89 auf erfolgte Aufnahmsprüfung hin (30 fielen durch), im ganzen also 261 Schüler neu aufgenommen. Dieser Zudrang ist der beste Beweis für die Trefflichkeit unserer eidgenössischen Lehranstalten.

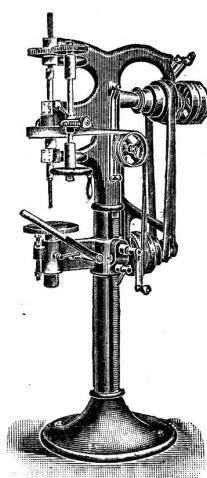
Neue Emission. Ein Initiativkomitee, welches das Etablissement des Herrn G. Frey, Maschineningenieur, Zürich, übernommen hat, emittiert behufs Gründung einer Aktiengesellschaft 550 Aktien zu 500 Fr. im Betrage von 275,000 Fr. der Société anonyme fabrique de machines in Freiburg.

Um Cement vor dem Hartwerden zu schützen, empfiehlt die „Werkmeister-Ztg.“ folgendes: Den Cement in der Tonne kann man nur gegen die Temperatureinflüsse des Winters schützen, wenn die Lagerräume, in welchen sich die Vorräte befinden, gegen kalte Luft, Frost, wie Feuchtigkeiten vollständig abgeschlossen sind (d. h. es dürfen nicht ungedielte Keller oder Parterreräume sein). Es empfiehlt sich also, die betreffenden Lagerräume möglichst mit geheizten Räumen in Verbindung zu setzen oder doch dafür zu sorgen, daß die Temperatur in den Räumen niemals unter 0 Grad sinken kann. Zu dem Zweck ist es erforderlich, daß die Circulation der kalten wie feuchten Luft so viel als möglich verhindert wird, also Türen, Fenster und andere Deffnungen dicht verschlossen werden. Auch ist es vorteilhaft, wenn der Fußboden mit einer mindestens 10 cm hohen Schicht von Sägespähnen angefüllt ist, welche zur Erwärmung des Raumes bedeutend beiträgt und in welcher die Cementfässer stehen oder liegen. Außerdem ist es ratsam, daß jedes einzelne Fäß mit einem Mantel von Stroh (Heu und Berg eignet sich auch sehr gut hiezu) vollständig eingehüllt ist, gleichviel ob sie liegen oder stehen. Hauptsächlich aber ist im Kleinhandel ein angebrochenes Fäß gegen jede feuchte wie kalte Luft (Frost) zu schützen, da durch den Temperaturwechsel das Hartwerden und Erstarren der Masse herbeigeführt wird.



Spezialität:

**Bohrmaschinen,
Drehbänke,
Fräsmaschinen,**
eigener patentirter unüber-
troffener Construction.



**Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.
vormais Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.**

Preislisten stehen gern zu Diensten.

2230